

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Kln

Nummer 196

Freitag, 24. August 1931

Laasphe, Montag den 24. August 1931

56. Jahrgang

Mac Donald bleibt.

Aber Krise um sein Kabinett.

London, 23. August.

Das Notprogramm der Regierung Macdonald gestaltet sich schwieriger, als es zunächst schien. Zwar ist es dem Premierminister gelungen, die Opposition sehr stark in diese verantwortliche Arbeit der Geschäftsführung einzubeziehen. Die eigentlichen Schwierigkeiten liegen aber nicht bei den Konservativen und den Liberalen, sie kommen aus dem eigenen Lager, insbesondere aus dem Lager der Gewerkschaften. Von hier droht die Gefahr einer Krise, die für einen Augenblick die Gesamtregierung zu treffen schien. Die ununterbrochenen Verhandlungen haben aber soviel Klarheit geschaffen, daß die Regierung unter dem Einfluß von Macdonald sich entschlossen hat, im Amt zu bleiben, aber die Krise um das Kabinett ist damit noch nicht gelöst.

Die Gewerkschaften wollen um keinen Preis eine Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung und eine Erhöhung der Arbeitslosenbeiträge für die Arbeitnehmer akzeptieren. In langer Nachberatung sind scharfe Beschlüsse gefaßt worden, die zudem das letzte Wort dem Gewerkschaftsfunktionären zuweisen. Das bedeutet, daß die radikalen Elemente im Lager der Gewerkschaften sich durchgesetzt haben. Parlamentarisch kann das nicht ohne Folgen bleiben, denn beinahe die Hälfte der Labourabgeordneten sind Funktionäre der Gewerkschaften. Ihre Stimme ist also von vornherein festgelegt. Um den Etat auszugleichen, schlagen die Gewerkschaften Erhöhung aller Steuern vor, die insbesondere die Rentner treffen sollen. Außerdem propagiert man Finanzzölle. Das Programm, das hier der Regierung Möglichkeiten in die Hand geben würde, ist ein Programm des Notopfers. Aber der Widerstand dagegen ist groß.

In erster Linie erklären sich sowohl der Schatzkanzler Snowden, sowie auch der Handelsminister Graham sehr scharf gegen eine Zollpolitik, und daraus erklären sich die Kombinationen über einen möglichen Rücktritt der beiden Minister und eine entsprechende Umbildung des Kabinetts.

Aus der Opposition, die sich die Schwäche Macdonalds, die die Gewerkschaften herbeigeführt haben, natürlich zu eigen gemacht hat, kommt die Forderung das Notprogramm dahin abzuändern, daß statt 50 zu 50 Ersparungen zu Neuverordnungen der Schlüssel 75 zu 25 gelegt werde: 75 Prozent Einsparungen und nur 25 Prozent neue Steuern. Das aber bedeutet einen so weitgehenden Abbau der Arbeitslosenunterstützung, daß mit Rücksicht auf die Gewerkschaften Macdonald diesen Weg nicht wählen kann. Trotzdem scheint man im Regierungslager die Hoffnung auf eine Verständigung noch nicht ganz aufgegeben zu haben.

Die Oppositionsführer beim König.

London, 24. August.

Auf Vorschlag des Premierministers Macdonald hat der König, der seinen Sommeraufenthalt in Schottland unterbrochen hat, die Führer der Opposition zu sich rufen lassen, um aus ihrem Munde zu hören, welche Haltung die hinter ihnen stehenden Parteien zu den Vorschlägen der gegenwärtigen Regierung einnehmen. Der Führer der Liberalen, Sir Herbert Samuel, ist um 12.30 Uhr in Audienz empfangen worden. Im Laufe des Nachmittags folgte dann eine Unterredung des Königs mit dem Führer der Konservativen, Baldwin.

Das offizielle Kommuniqué über diese Empfänge weist ausdrücklich darauf hin, daß die Unterredung des Königs mit den Oppositionsführern nicht etwa so ausgelegt werden dürfe, als ob das gegenwärtige Kabinett praktisch bereits zurückgetreten sei.

Eine amtliche Mitteilung besagt, daß das Kabinett ein neues Programm fertiggestellt habe, das seiner Ansicht nach der Lage gerecht wird.

Das neue ungarische Kabinett.

Budapest, 24. August.

Im Ministerrat gelang es, die zwischen den beiden Regierungsparteien, der Einheitspartei und der Christlich-Sozialen Wirtschaftspartei einerseits und dem Grafen Karoly andererseits aufgetauchten Mißverständnisse vollkommen zu zerstreuen. Das neue Kabinett kann nun als gebildet betrachtet werden. In der Ministerliste finden sich u. a. folgende Namen:

Ministerpräsident: Graf Julius Karoly; Inneres: der ehemalige Obergespan Dr. Franz Keresztes-Fischer; Neufiskus: Der ehemalige Außenminister im Kabinett Bethlen Dr. Ludwig Wally; Landesverteidigung: Der bisherige Honvedminister General a. G. Julius Gömbös. Bezüglich der Befehle des Finanzministeriums ist bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen.

Sicherung der Haushalte

Vor dem Erlaß einer Rechtsverordnung.

Berlin, 24. August.

Die Sicherung der Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden ist das dringendste Gebot des Augenblicks. Die Reichsregierung wird darüber demnächst ein umfassendes Gesamtprogramm veröffentlichen. Inzwischen gilt es, die Landesregierungen schon jetzt in den Stand zu setzen, einschneidende Sparmaßnahmen für sich und die Gemeinden durchzuführen, ohne dabei durch bestehendes Landesrecht etwa in wesentlichen Punkten behindert zu werden.

Das Reichskabinett hat daher beschlossen, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Verordnung „Zur Sicherung der Haushalte“ vorzuschlagen, durch welche die Landesregierungen ermächtigt werden, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden erforderlich sind, im Verordnungswege vorzuschreiben und dabei von dem bestehenden Landesrecht abzuweichen. Die Landesregierungen können insbesondere bestimmen, daß und in welcher Weise die Personalausgaben und anderen Ausgaben der Länder und Gemeinden herabgesetzt werden, wobei Verpflichtungen aus Verträgen unberührt bleiben, soweit es sich nicht um Personalausgaben handelt. Damit ist zunächst den Landesregierungen die Möglichkeit gegeben, auf schnellstem Wege das von ihrer Seite aus Erforderliche zu einem Etatgleichgewicht für sich und ihre Gemeinden zu tun.

Das Reich wird die zu seiner Zuständigkeit gehörenden Programmpunkte ehestens folgen lassen. Damit wird gewährleistet, daß das ganze Sanierungsprogramm spätestens am 1. Oktober 1933 in Kraft gesetzt werden kann.

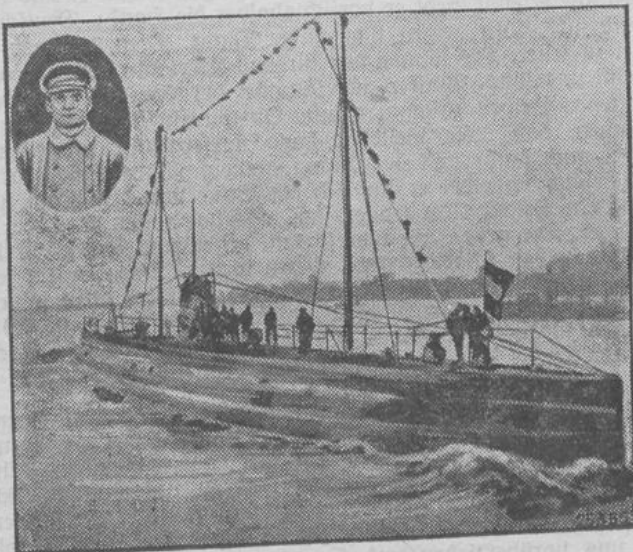
Die Sanierung der Gemeinden.

Die Vorschläge des Deutschen Städtetages.

Berlin, 24. August. Der Deutsche Städtetag hat der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung jetzt die einzelnen Vorschläge seines Finanz- und Wirtschaftsprogramms in Form einer Denkschrift überreicht, die dem Reichskabinett bei seinen Beratungen vorgelegt hat. Aus dieser Denkschrift sind folgende Punkte hervorzuheben:

Die eigenen Abbaumaßnahmen der Gemeinden beziehen sich auf die Personal- und Sachausgaben für sämtliche Gebiete des Kommunalwesens. Dieser Abbau wird einschneidend der zu erwartenden Angleichung vergleichbarer kommunaler Einnahmen und Arbeiterlöhne vorausgesetzt eine Ersparnis von rund 250 Millionen RM bringen. Mit dem Abbau wird in den einzelnen Städten sofort begonnen.

In diesem Zusammenhang werden in den meisten Gemeinden die Richtsätze für die Wohlfahrts- und Arbeitslosenunterstützung gesenkt; dadurch vermindert sich der Aufwand in der Fürsorge für den Rest des Haushaltsjahres um etwa 45 Millionen RM. In der sonstigen Fürsorge wird die Minderausgabe rund 30 Millionen betragen.



Ein deutscher Triumph vor 15 Jahren.

Am 23. August 1916 lief im Hafen von Venedig das erste Handels-U-Boot der Welt, „U-Deutschland“ von der ersten Fahrt nach Amerika ein. Kapitän König, der Führer des U-Bootes, hatte mit seinem Schiff die lange Strecke von Bremen bis nach Baltimore unangefochten zurücklegen können, obwohl ihm der Weg durch Minenfelder, Sperrketten, Schlachtschiffe und U-Boot-Suchschiffe versperrt gewesen war. „U-Deutschland“ hatte eine Wasserdrängung von 1900 Tonnen. Nach einer zweiten Amerikafahrt wurde es 1917 in ein Kriegsschiff umgebaut und 1918 nach England ausgeliefert, wo man es schließlich zerstörte.

Durch die eigenen Maßnahmen der Gemeinden ist daher für die kommenden sieben Monate mit einer Ersparnis von insgesamt 325 Millionen RM zu rechnen.

In der Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Wohlfahrts- und Arbeitslosenunterstützung sollen künftig die gleichen Grundsätze individueller Prüfung und dieselben Unterstützungsleistungen zur Anwendung gebracht werden.

Neulich wie die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge soll nunmehr auch die Wohlfahrts- und Arbeitslosenunterstützung vom Gemeindeetat in einem wesentlichen Teil „abgehängt“ werden. Die Gemeinden werden in der Lage sein können, von den Gesamtkosten etwa die Hälfte selbst zu tragen. Der Restbetrag, etwa 400 Millionen RM, soll nach dem Vorschlag des Städtetages aus den Erleichterungen der Reparationszahlungen oder durch

eine besondere Notabgabe

aufgebracht werden. Diese „Erwerbslosenabgabe“ würde sich auf alle Gehalts- und Lohnempfänger beziehen, die bisher keine Beiträge für die Arbeitslosenversicherung zu leisten haben.

Die Abbaumaßnahmen der Gemeinden werden sich erst in einigen Monaten auswirken. Der Städtetag hat daher die Reichsregierung gebeten, den Gemeinden zur Überwindung der Kassen- und Haushaltschwierigkeiten eine sofortige Übergangshilfe zu bewilligen.

In der Denkschrift wird wiederum mit aller Bestimmtheit darauf hingewiesen, daß für die tief eingreifenden Abbaumaßnahmen eine allgemeine Senkung des Lebenshaltungskosten unbedingt Voraussetzung ist.

„Keine Schwächung des Außenhandels!“

Empfang des Einzelhandels beim Reichskanzler.

Berlin, 23. August

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat dem Reichskanzler bei dem Empfang ihres geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes, Dr. Tiburtius, ein Memorandum überreicht, in dem die Wünsche des Einzelhandels zu den aktuellen Fragen der Wirtschaftspolitik entwickelt werden.

Das Schreiben nimmt scharf Stellung gegen alle Gedankengänge, die den deutschen Außenhandel schwächen und damit den Arbeitsmarkt und das inländische Preisniveau gefährden könnten. Zur Überwindung der Wirtschaftskrise wird ein stärkeres Eingreifen des Staates gefordert, das die auf der Wirtschaft und den Verbrauchern liegenden öffentlichen und privatwirtschaftlichen Lasten senken helfen soll.

Für die Neuordnung der Kreditwirtschaft wird unter Hinweis auf die Erfahrungen in der letzten Zeit eine weit stärkere Einhaltung der Erfahrungen des Einzelhandels gefordert, um die Kreditversorgung insbesondere mittlerer und kleinerer Betriebe zweckmäßiger und billiger zu gestalten. Der Reichskanzler ließ sich in eingehender Aussprache die Lage des Einzelhandels schildern; er will die Vertreter der Hauptgemeinschaft auch zur Mitarbeit an den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung hinzuziehen.

Aufhebung der Auslandsreisegebühr.

Berlin, 24. August.

Das Reichskabinett hat beschlossen, die Verordnung über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen vom 13. Juli 1931 mit Wirkung von Mittwoch, den 26. August 1931 ab aufzuheben.

Für Grenzübertritte, die nach Dienstag, den 25. August erfolgen, kommt daher die Ausreisegeldgebühr nicht mehr in Frage. Eine Erstattung bereits entrichteter Ausreisegeldbeträge kommt nur für die Zeit in Betracht, in denen der Grenzübertritt nach Dienstag, den 25. August 1931 erfolgt.

Bereinbarung über die Gemeindearbeiterlöhne.

Berlin, 24. August. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Durchführung des Paragraphen 7 Abs. 4 im zweiten Teil Kapitel 1 der Rechtsverordnung vom 5. 6. 31 über die Löhne im Bereich des Reichsverbandes kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände führten zu einer Vereinbarung. Hiernach werden ab 27. 8. die Löhne der in Betracht kommenden Arbeiter bis 4 Prozent gekürzt. Gleichzeitig fällt der Frauenzuschlag fort. Diese Regelung gilt bis 31. 10. 31.

Der Deutsche Volksbund hat eine neue Beschwerde an den Völkerbund wegen der immer noch nicht erfolgten Wiedergutmachung in Fragen der deutschen Minderheiten in Polen gereicht.

England hat dem Völkerbund eine Denkschrift über den Stand der britischen Rüstungen mit genauen Angaben für Heer, Flotte und Luftfahrt übermittelt.

Die Schwierigkeiten des englischen Kabinetts haben sich infolge der Opposition der Gewerkschaften, die keine Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung akzeptieren wollen, außerordentlich vergrößert.

Stalin hat in einer Rede an die Sekretäre der kommunistischen Partei die Weltrevolution als sehr nahe herangerückt bezeichnet.

Eine Eingabe der Hausfrauenvereine.

Der Reichsverband Deutscher Hausfrauen hat an die Reichsregierung die nachstehende Eingabe gerichtet: „Die wirtschaftliche Notlage vergrößert sich von Tag zu Tag und wird in den kommenden Monaten zweifellos eine Verschärfung erfahren. Man rechnet mit einem von Monat zu Monat steigenden Zuwachs an Arbeitslosen. Pläne zu Notmaßnahmen für die kommenden Wintermonate werden bereits an den verschiedensten Stellen erwogen.

Auch aus den Kreisen unserer Organisation liegen bereits Vorschläge zur Einrichtung von Notstandsküchen zur Sammlung von Lebensmitteln vor. Da eine wirksame Bekämpfung der Not nur in der Zusammenarbeit aller sich zur Hilfe verpflichtet fühlenden Stellen erreicht werden kann, stellt der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine wie in der Notzeit des Krieges, so auch heute, sich selbst und seine Unterorganisationen, Landesverbände und Ortsgruppen zur Mitarbeit bei der Einrichtung von Notmaßnahmen, ganz besonders Notküchen, zur Verfügung.“

Forderungen der Grünen Front.

Die Führer der Grünen Front haben in eingehenden mehrtagigen Verhandlungen die zur Abwendung des drohenden größeren Unheils erforderlichen Maßnahmen durchberaten und das Ergebnis ihrer Verhandlungen dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in einer eingehenden Darlegung mit ganz bestimmten Forderungen überreicht. Gleichzeitig haben die Führer der Grünen Front den Reichskanzler gebeten, zu einem möglichst nahen Zeitpunkt eine größere Abordnung von Landwirten aus allen Teilen Deutschlands zu einer ausführlichen Aussprache zu empfangen.

Hochverräterische Treibereien.

Haftbefehl gegen dreizehn Dresdner Kommunisten.

Dresden, 23. August

Wie das Polizeipräsidium Dresden auf Anfrage mitteilt, ist inzwischen gegen dreizehn der bei der Polizeiaktion am 17. August vorläufig festgenommenen Angehörigen der KPD richterlicher Haftbefehl erlassen worden.

Bei den durch das Eingreifen der Polizei aufgedeckten Straftaten handelt es sich u. a. um die Fortführung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes und um sehr bedenkliche hochverräterische Treibereien, über die jedoch vorläufig nichts Näheres mitgeteilt werden kann, um den Fortgang der bereits in Händen des Oberreichsanwalts liegenden Untersuchung nicht zu gefährden.

Die Sichtung des insbesondere im kommunistischen Parteibüro beschlagnahmten außerordentlich umfangreichen Materials ist noch im Gange. Doch steht bereits fest, daß zahlreiche illegale Straßen-, Zellen-, Betriebs- usw.-Zeitungen hergestellt worden sind, wie auch der sogenannte SonderpresseDienst der anderweit hergestellten derartigen Zeitungen Material lieferte. Auch sonst ist bei den zahlreichen Durchsuchungen viel wichtiges Material gefunden worden, das u. a. zur Einleitung neuer Strafverfahren führen wird.

Wieder 15 Kommunisten in Berlin festgenommen.

Auf Grund der Ermittlungen der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums wurden weitere 15 Kommunisten zwangsgestellt, die im Verdacht stehen, an den politischen Bluttaten der letzten Zeit beteiligt gewesen zu sein. Die noch andauernden Vernehmungen sollen Klärung bringen, ob die Vermutungen der Polizei und die Angaben aus dem Publikum zu Recht bestehen.

BUMMEL DURCH DEN BALKAN

EINE SOMMERFAHRT
DEUTSCHER STUDENTEN

Von Erich Schmidt, Laasphe.
(Schluß.)

Am andren Tage liegen wir von morgens an am Bade-Strand. Wir reiben uns die Hände ein. Aber unter Schiefel (lies Sonne) packt uns doch. Der Sand, die Sonne, das Wasser, alles wird uns zu heiß. In immer kleineren Abständen springen wir ins Wasser. Aber zuletzt fängt uns sogar darinnen die Haut zu brennen an. Wir ziehen uns an, um in den Schatten zu kommen. Doch auch hier ist keine Linderung. Der Rücken, die Beine sind uns, als ob sie an glühenden Platten geröstet werden. Das sind unsagbare Qualen. Wir können kaum noch gehen, noch sprechen. Bis zur Jugendherberge schleppen wir uns noch und fallen erschöpft aufs Bett. Willi, dem es noch am besten geht, sucht eine Apotheke auf und holt für 10 Leba eine Sonnenbrand-Pasta. Unter starken Schmerzen bringen wir vorsichtig das Fett auf die Haut. Dann sinken wir wieder auf die Betten. Diese Nacht wollen die Anderen fahren, mit denen es zurückgehen soll. Ob es uns möglich ist, mitzufahren? Wir wollen aufstehen! Es wird uns schwarz vor den Augen. Schwindel wirft uns wieder auf das Lager. Die anderen gehen schon zum Bahnhof. Erst in letzter Minute schleppen wir uns nach. Jeder Schritt ist eine Qual. Es muß aber gehen! Wir müssen Geld sparen. Die Anderen besorgen die Karten. Alpatzisch betteigen wir den Zug, und sinken darin auf den harten Bänken zusammen. Die Nacht ist furchtbar. Der Zug rangiert endlos auf jeder Station. Die Wagen rumpeln zusammen, daß man jedesmal einen derben Stoß mit abbekommt. Morgens um 9 Uhr, nach neunstündiger Fahrt, kommen wir in Rustschuk an. Den Tag über bleiben wir noch dort. Wir sehen zum letzten Male einen Teil der vielen Freunde wieder, erledigen die Ausreiseformalitäten und im Uebbrigen schlafen wir den größten Teil des Tages in einem öffentlichen Park.

Etwas besser geht es uns ja schon. Wir können wieder gehen. Aber große Schmerzen haben wir immer noch auszuhalten. Die Schiffsfarten lösen wir, 12 Mark kostet die Bergfahrt bis Wien pro Person, handeln noch 1/2 Kilo, das sind 500 unbeschnittene Zigaretten der besten Sorte (das Stüd für 0,6 Pfennig) ein und haben dann für die Reise 140 Leba (etwa 4,20 Mark) für uns drei Personen übrig. Da die Bergfahrt nach Wien fünf Tage dauert, kann man das ja nicht allzubiel nennen, aber es wird schon gehen. Wir sind genügsam.

Aus der Heimat

Montag, den 24. August 1931

*** Endlich Sonnenschein! Auf Regen folgt Sonnenschein. Das wurde nach einer an Niederschlägen überreichen Woche jeht endlich wahr. Nicht oft durfte der August sich so unfreundlich gestalten, wie er es in diesem Jahre getan hat, wo die Feuchtigkeit allmählich ein für die Landwirtschaft recht schädliches Maß erreichte. Wird die Wendung zum Bessern von Dauer sein? Eine alte Wetterregel sagt vom August: „Stellen sich im Anfang Gewitter ein, wird's bis zum End so beschaffen sein“. Möge sie sich nicht bewahrheiten, denn Regen gab's bis auf weiteres mehr als genug und „was der August nicht tocht, läßt der September ungebraut“. Es gibt allerdings auch noch eine andere alte Wetterregel, nach der die zweite Augusthälfte heiter werden soll, wenn die erste verregnet war. Hoffen wir, daß diese Bauernregel recht behält!

Laasphe:

Eine eindrucksvolle Rundgebung

veranstaltete die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gestern vormittag in unserer Stadt. Nach einem Feldgottesdienst am alten Turnplatz auf der Lache und einem Umzug in frammer Disziplin durch die Straßen unter Vorantritt der Hagener Standartentafel und eines Sieger Trommlerkorps fand auf dem Wilhelmplatz eine gutbesuchte öffentliche Rundgebung statt, bei der ein auswärtiger Redner die Young-Verfälschung Deutschlands, seine Ausprägung durch die internationale Hochfinanz treffend geißelte. Nach ihm sprach Pg. Architekt Giesler aus Siegen beherzigenswerte Worte, die in der Mahnung zur Volksgemeinschaft gipfelten: „Wir wollen keine Bürger, auch keine Proleten, nur deutsche Menschen sein.“ Nach dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied und einem Heil auf Adolf Hitler rückten die „Weißhemden“ mit ihren Saftwagen nach Berleburg ab, wo die Wittgensteiner Rundgebung ihre Fortsetzung fand. — Die hiesige Veranstaltung wäre zweifellos noch besser besucht gewesen, wenn sie genügend bekannt gemacht worden wäre.

* Eine Anregung. Verpätet ging auf unsere Rundfrage „Warum ins Wittgensteiner Land?“ noch folgende Anregung als Antwort eines Esseners ein, die wir nachträglich veröffentlichen: Eine Tourist bedeutet für manchen Erholungsreisenden, der das Wittgensteiner Land aufsuchen will, die Benutzung des Bähnles in heißer Sommerzeit, welches zur Bewältigung der in Kilometern gar nicht so bedeutenden Strecke Kreuztal—Laasphe 3. B. zwei volle Stunden benötigt. Gemächlich schleicht der Zug durch die Gegend, jede der vielen Stationen zu ergiebig langen Erholungspausen ausnützend. Nun könnte angesichts der schönen Fensteransichten eine derartige Fahrt immer noch einen gewissen Genuß bedeuten, wenn es eben nicht in den Waggons so drückend heiß wäre und — wie meistens der Fall — der schöne Fensterblick nicht durch einen mehr oder weniger breiten Rücken eines Mittelschläfers versperrt wäre. — Einem Liebespaar zu begegnen und gleichzeitig die Reisefrust zu heben, sind die Schweizerische und Oesterreichische Bahnverwaltungen auf die Idee gekommen, auf landschaftlich schönen Strecken sogenannte Ausflugs-Waggons (Ausflugs-Waggons) mitzuführen, die von den Reisenden aller Klassen für kürzere oder längere Zeit aufgeführt werden können und

die sich ganz außerordentlicher Beliebtheit erfreuen. In Oesterreich, wo diese Neueinrichtung diesjährig zum ersten Male probeweise eingeführt wurde, nahm man einige offene Güterwagen, verließ sie mit Trittbrettern, derben Bänken und einem neuen Anstrich, und der Ausflugszug war ohne nennenswerte Kosten zum Einrängen fertig. Bewährt sich diese Neueinrichtung, woran nicht zu zweifeln ist, so sollen besondere Spezialwagen mit aufklappbarem Sonnenverdeck konstruiert werden, von denen jede Zugabteilung, die eine von Touristen stärker besuchte Strecke befährt, einen solchen Wagen am Zugschwanz mit sich führt. Allerdings sind auf den schweizerischen und österreichischen Bahnen viele Gebirgsstrecken elektrifiziert, wodurch die Passagiere keine Verlastigung durch Dampf, Rauch usw. zu befürchten haben. Bei den heimischen Dampftrassen ergeben sich nach dieser Richtung hin schon erheblichere Schwierigkeiten. Und doch ließe sich auch hier, vielleicht durch eine verbesserte Rauchfangvorrichtung, die Rauchplage auf ein Minimum einschränken, bis auch hier der saubere und ungefährliche elektrische Zugverkehr eingeführt wird. Ein Sonnenverdeck und eine Schutzwand (nach der Maschine hin) müßten die die Strecke Laasphe—Kreuztal befahrenden Ausflugszüge schon haben und dann müßten sie ebenfalls als letzte Wagen mitgeführt werden. Ueber rege Benutzung im Sommerhalbjahr (für den Winter scheiden sie selbstverständlich aus) dürfte die Bahnverwaltung kaum zu klagen haben, und dem offenen Tourenauto wäre erfolgreiche Konkurrenz gemacht. Die Fahrt mit dem „Dummelzug“, die heute für manche Reisende noch ein Schrecken ist, könnte dann zu einem Hauptanziehungspunkt werden, besonders wenn man noch entsprechende Reflektoren für die wunderbare Fahrt im offenen Wagen auf der Gebirgsbahn Laasphe—Kreuztal machte. Vielleicht äußert sich einmal ein Sachverständiger zu der Anregung.

* Der Reisebericht „Dummel durch den Balkan“, dessen Veröffentlichung in unserer Zeitung heute zu Ende geht, wird in den nächsten Tagen in Buchform erscheinen und ist dann zum Preis von 60 Pfennig in den Geschäftsstellen der Wittgensteiner und Erndtebrücker Zeitung erhältlich.

* Das Hochwasser der Lahn, eine für August recht außergewöhnliche Erscheinung, hatte am Samstagabend seinen höchsten Stand erreicht. Da nunmehr die Niederschläge nachließen, sind auch die Fluten zurückgegangen und besonders am gestrigen Tag um ein gutes Stück. Hoffentlich bleiben wir für die nächsten Wochen von weiteren größeren Niederschlägen verschont, damit Getreide- und Grummet-ernte zu Ende geführt werden und auch der Bau der Roten Brücke keinen Fortgang nehmen kann. Es wird immerhin noch eine Anzahl Tage dauern, bis sich die Wassertemperaturen soweit wieder verlaufen haben, daß die Arbeit wieder aufgenommen werden kann.

* Der Zustand des „Brüdelchens“ auf der Lache trat gestern bei dem starken Verkehr aus Anlaß des Feldgottesdienstes wieder in Erscheinung. In einem der allzu großen „Rixe“ im Bretterbelag fiel ein Junge und wäre beinahe in die hochgehende Lahn gestürzt. Die Dichtung der „Rixe“ ist unumgänglich notwendig.

Erndtebrück:

Jahreshauptversammlung des Turn- und Sportvereins. Am Samstagabend fand im Pott'schen Saal, als dem diesjährigen Vereinslokal des Turn- und Sportvereins, die Jahreshauptversammlung des Vereins statt. Wenn wir der diesmaligen Versammlung eine über den üblichen Rahmen hinausgehende Betrachtung widmen, so deshalb, um auch an dieser Stelle auf die Bedeutung des Turnwesens und die Notwendigkeit hinzuweisen, daß sportliche Bestrebungen

Heimfahrt.

Nachts 2 Uhr hebt der große Oesterreicher-Dampfer den Anker, und wir fahren nach Westen, der Heimat entgegen. Unsere Hauptbeschäftigung auf der Rückfahrt ist Schlafen, Schlafen und nochmals Schlafen, damit man die Elendigkeit aus den Knochen wieder los wird.

In Belgrad haben wir diesmal eine ganze Nacht Aufenthalt. Wir benutzen ihn, um das Schloß und die alte Festung anzusehen. Vor allen Dingen wollen wir auch etwas zu essen haben, da wir seit über 24 Stunden nichts mehr zu uns nehmen konnten. Um 10 Uhr abends kommen wir an. Die Hauptstraße hat starken Verkehr. In den Gaststätten spielen schneidige Musikkapellen. Wir kommen an einem Laden vorbei. Ein Brot ist ausgefällt. Schon sind wir drinnen. Was kostet das Brot? Diese Frage machen wir dem uns lächelnd mustern den Bäckergehilfen, der an der Ladentheke steht. Er will 7 Dinar haben. Da er uns als Deutsche erkennt, hebt er vorsichtshalber die Hand: „Deutsches Geld nix“. Wir zeigen ihm einige Dinar. Doch 7 Dinar ist viel zu teuer. Die können wir für das Brot nicht opfern, obwohl uns das Wasser im Munde bei dem Anblick des trockenen Laibes zusammenläuft. Ob wir ein paar Bonbons nehmen, daß diese vielleicht das Hungergefühl vertreiben? Aber auch dafür will der Mann unmenßliches Geld haben. Schließlich schneidet er für sich ein Stück von dem Laib ab, etwa ein Drittel. Wir fragen ihn, was das kostet. „1 Dinar“, lacht er. Die geben wir ihm schnell, lassen uns das Stück in drei Scheiben schneiden und ziehen weiter. Das Brot essen wir auf der Straße aus der Hand. Es ist leider allzu schnell verschlungen. Unser Magen ist noch nicht beruhigt. Wir müssen mehr Brot haben. Schließlich erhandeln wir einen ganzen Laib Brot für 4 Dinar. So werden wir dann satt.

Danach wandern wir weiter durch die Stadt. Aus einem Gartenlokal schallt Musik. Wir sehen uns auf des gegenüberliegenden Bürgersteiges Schotter und hören zu. Ein Polizist erpäßt uns, kommt auf uns zu und quatscht sich was zusammen. Es soll wahrscheinlich heißen, wir sollten aufstehen. Wir bleiben aber sitzen, lassen den Wortschwall an uns vorbeiziehen und sagen nur: „Wir verstehen Sie nicht.“ „Ah, France“, äußert der, geht weg und läßt uns sitzen. Er hat uns aber doch nicht aus dem Auge verloren, denn als ein des Weges kommender besserer Herr mit seiner Frau des Weges kommt und ihn etwas fragt, bittet er den, mit uns zu sprechen. Der kommt auf uns zu: „Parlez vous Francais?“ „Ja, ein bißchen“, sagt Friedel auf Französisch. „Alha, Sie sind Deutsche“, merkt der Herr. Er erzählt, der Polizist habe ihm gesagt, wir seien Franzosen. Er selbst sei Jugoslawe, aber bis vor kurzem 7 Jahre lang in Köln gewesen. Wir unterhalten uns noch sehr nett. Da die Musik jeht aufgehört hat, geben wir unseren Bürgersteig-Platz gern auf.

Am anderen Tage, weiter auf der Heimfahrt begriffen, überfliegt uns ein serbischer Militärflieger und macht in dichtester Nähe über dem Schiff den vielen Fahrgästen seine Kunststücke vor. Er hatte Glück, daß er einmal nicht am Schornstein hängen blieb.

Allmählich nähern wir uns wieder bekannteren Gegenden. Wenn Willi eine Ruh sieht, ruft er, erfreut der Allgauer Heimat gedenkend: „Endlich wieder ein Rindvieh!“ Und wir anderen freuen uns auch. Wir staunen, wie sehr wir durch die Hungertage zu Materialisten geworden sind. Wir können uns stundenlang erzählen, was wir zu Hause alles essen können. Daß wir uns bald nochmal richtig satt essen dürfen, ist uns fast unsagbar.

Auf dem Schiff suchen wir über Deutschlands Lage etwas zu erfahren. Auf dem österreichischen Dampfer wird das deutsche Geld zu regulärem Kurs eingewechselt. Einer der Mitreisenden will gelesen haben, daß in Deutschland kein Geld abgehoben werden darf, daß auf Auslandsreisen eine Gebühr von 100 Mark erhoben werde. Die meisten wollen es nicht glauben, halten das für eine Ente. „Mumpsh“, ruft einer. Aber eine Berliner Zeitung, die im Schiffsraum gefunden wurde, und unter den Schiffsgästen herumgeht, überzeugt schwarz auf weiß.

In Budapest leihst uns ein deutscher Student 3 Mark. Wir haben einige Stunden Aufenthalt und gehen an Land. Als wir zur Abfahrt des Schiffes wieder kommen, haben wir eingekauft: 4 Pfund Tomaten, 4 Pfund weiche Birnen, Brote, 1/2 Pfund mageren Speck, eine Melone, Paprika-Schoten, Zwiebeln, 2 Dind Möhren, zusammen mindestens 15 Pfund Lebensmittel. — Am anderen Mittag ist nichts mehr davon übrig. Unsere Mägen haben nach der Hungertur gezeigt, was sie noch leisten können.

Am Mittwoch kommen wir spätmittags wieder in unserem schönen Wien an. Wir berechnen, was einer dem anderen schuldig ist, und stellen fest, daß die ganze Fahrt einschließlich aller Unkosten für Zug und Schiff und Verpflegung und Zigarettenkauf usw. ganze 60 Mark pro Person gekostet hat.

Nachdem wir uns in Wien gründlich gewaschen und umgezogen haben und somit wieder etwas manierterlicher geworden sind, trennen Schiff und Zug uns drei wieder voneinander, die wir in diesen Wochen gemeinsamen Erlebens aneinander gewachsen sind.

Und dann kommt man wieder nach Hause ins schöne Lahnstädtchen, und das Leben wickelt sich wieder in vorgezeichneten Bahnen ab. Man wird oft gefragt, na wie geht's? Man antwortet ebenso oft: Danke, gut oder danke schlecht, je nachdem man aufgelegt ist. Oder die tiefsinnige Frage wird an einen gerichtet: Bist du auch wieder da? Man würde lügen, wenn man bei dem nachprüfbarsten Tatsachenbestand „Nein“ sagte. Man trinkt morgens Kaffee. Mittags

thelt er
diesjährig
nahm man
rett, werden
ausgewogen
fertig. Be-
weifen ist,
em Sonnen-
amkeit, die
führt, einen
Allerdings
nahmen viele
keine Be-
ten haben
nach dieser
und doch
erte Raub-
um ein-
elekt-
und eine
Strecke
hon haben
mitgeführt
für den
die Bahn-
Touren-
fahrt mit
de noch ein
hungenpunkt
Reklame
der Ge-
äußert sich

an, dessen
geht, wird
und ist dann
der Witt-

ugust recht
tag abend
die Nieder-
angen und
Hoffentlich
a größeren
Grummet-
der Noten
immerhin
Hermengen
nieder auf-

Sache trat
Selbstgottes-
der allzu
und wäre
chtung der

ortvereins.
dem dies-
eins, die
n wir der
Rahmen
n auch an
und die
tübungen

begriffen,
macht, in
isten seine
nicht am

n Gegen-
Allgauer
Und wir
wir durch
ir können
les essen
n dürfen,

nds Lage
ofer wird
elt. Einer
land kein
einen eine
wollen es
„ruft
raum ge-
ht, über-

3 Mark.
an Land.
aben wir
Winnen,
Paprika-
ndestens
st nichts
Hunger-

ieder in
dem
e Fahrt
nd Ver-
nd Art

und um-
her ge-
der bon-
Erlebens

schöne
in bor-
a tiefe
r danke
effinnige
? Man
tischen-
Mittags

irgendwelcher Art nur im Rahmen des Turnvereins den
erstreben Erfolg versprechen. Sonderbestrebungen unter-
graben nicht nur die Turnerei als Fundament aller Leibes-
übungen, sondern haben auch infolge ihrer Einseitigkeit eine
kaum nennenswerte praktische Bedeutung. Wie ganz anders
in der Deutschen Turnerschaft. Neben der Vielseitigkeit der
körperlichen Ertüchtigung lernt die heranwachsende Jugend
vor allen Dingen gehorchen und sich unterordnen. Das ist ein
Faktor, der in der heutigen bewegten Zeit von größter Be-
deutung ist. Es kann und soll nicht jeder ein Spitzturner
werden, die turnerische Betätigung soll sich in dem Rahmen
bewegen, der der körperlichen Konstitution des Einzelnen zu-
kommt. Turnen und Spiel müssen untrennbare Dinge bleiben.
Wenn anders das Spiel seinen Wert nicht verlieren soll. Nur
eine Mannschaft, die im Turnverein Disziplin gelernt hat,
wird ihre Spiele in einer Weise austragen, die das sport-
liebende Publikum befriedigt. Wie es in Bezug auf Dis-
ziplin bei so mancher Handballmannschaft bestellt ist, davon
hat so manches der auf dem hiesigen Sportplatz im Laufe
dieses Jahres ausgetragenen Spiele ein klares Bild gegeben.
Man wird sich daher nicht wundern dürfen, wenn unter sol-
chen Umständen das Interesse am Spiel beim Publikum
langsam zu schwinden beginnt, zum Schaden der Spiel-
bewegung selbst, die dadurch ganz von sich allein aus ins
tote Gleis gerät. Die Mitglieder der Handballmannschaften
des Turn- und Sportvereins sind sämtlich Turner und wenn
ihre rein turnerische Betätigung auch vorübergehend nicht
ganz das Maß erreicht, welches die Vereinsleitung glaubt
fordern zu müssen, so ist die Form des Spiels ein Beweis
dafür, daß turnerischer Geist und Disziplin in den Reihen
der Spieler fortlebt. Hieraus erklärt sich auch das Interesse
des Publikums an allen Spielen der Handballmannschaften.

Zu der Jahreshauptversammlung waren 46 Turner und
Turnerinnen erschienen. Diese Zahl war nicht besonders groß,
aber in Anbetracht der derzeitigen wirtschaftlichen Verhält-
nisse, die ihren Einfluß auch auf das Vereinswesen geltend
machen, doch befriedigend. Dies war auch die Ansicht des
Vereinsvorsitzenden, Lehrer Friedrich, der die Versammlung
um 9 Uhr eröffnete. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir im
Wesentlichen folgendes: Wenn wir heute abend die Bilanz
unseres letzten Geschäftsjahres ziehen, so können wir das Er-
gebnis ein günstiges nennen; ein Zeichen dafür, daß unser
Verein trotz aller Not der Zeit gesund dasteht. Wenn schon
unser gut besuchte Winterveranstaltung von vielseitigem und
hohem Können unserer Turner zeugte, so erst recht der Ver-
einheitungskampf in Wallau, den unsere Geräteturner mit über-
legener Punktzahl gegenüber Wallau und Laasphe für sich
entschieden konnten. Der Besuch der Turnstunden war im
Winter ein recht guter; leider hat er sich in der nachfolgenden
Zeit nicht auf der gleichen Höhe gehalten. Das muß wieder
anders werden, wenn nicht einseitige sportliche Betätigung
dem Turnbetrieb zum Schaden gereichen soll. Der Vor-
sitzende richtete dann an die älteren Turner den dringenden
Appell, wieder eine Märie zu bilden, um damit den jüngeren
Turnern ein schönes Vorbild zu sein. Daß der Verein über
genügend gute Kräfte verfüge, habe die Veranstaltung des
V.f.B. gezeigt, bei der es den teilnehmenden Turnern ge-
lungen sei, zwölf erste Preise zu erringen. Lobende An-
erkennung sollte der Vorsitzende dem Jugendturnwart Fritz
Nemmes. Ihm sei es gelungen, eine hoffnungsvolle Jugend-
gruppe zu bilden, die sich auch durch regelmäßigen Besuch
der Turnstunden auszeichne. Die günstige Entwicklung des
Handballsportes innerhalb des Vereins sei das Verdienst
des Spielwarts Ernst Kahl, unter dessen Leitung auch die
vortreffliche Organisation des Blüturniers am 9. August
gestanden habe. Aufgabe des Leiters der neugegründeten
Schwimmabteilung wird im Winter die Pflege des Winter-
sportes im Rahmen des Turn- und Sportvereins sein.
Ganz besonderen Dank sollte der Vorsitzende der Gemein-
vertretung für die Schaffung der Badeanstalt. Durch die Ein-
richtung eines besonderen Umkleieraumes für den Turnver-
ein sei nicht nur den Spielern Gelegenheit geboten, sich in
unmittelbarer Nähe des Sportplatzes umzukleiden, sondern
auch die Turner könnten die zum volkstümlichen Turnen er-
forderlichen Geräte hier bequem unterbringen. Dies alles
sei von besonderer Wichtigkeit mit Rücksicht darauf, daß der
Gedanke, eine Turnhalle zu bauen, durch die Not der Zeit
bis auf weiteres zunächst gemacht worden sei. Zur ständigen
Verbung für die Turnsache habe der Verein am Hause des
Meisters Müller einen Schaukasten anbringen lassen, in dem
Bilder aus dem Turnbetrieb des Vereins und der D.T.
zum Aushang gelangen. Zum ersten Male ist im vorigen
Jahre die höchste Auszeichnung der D.T., in Gestalt des
Ehrenbriefes verliehen worden. Den Ehrenbrief der D.T. er-
hielten die Turnbrüder Volkmar, Aug. Bald und Ludwig

um 12 Uhr gibt es das Mittagessen mit der obligatorischen
großen Schüssel Kartoffel. Abends findet man sich pünktlich
zum Abendbrot ein. Und wenn man zwischen all den bul-
garischen Stinities, serbischen Paras, ungarischen Zillers,
tschechoslowakischen Hellern und österreichischen Groschen, die
Reichtum vortäuschend sich im Laufe der Wochen im Porte-
monnaie gesammelt haben, noch ein paar deutsche Pfennige
findet, dann trinkt man vielleicht auch wieder ein Glas gutes
Bierchen.

Man schläft nachts sogar wieder in einem richtigen Bett.
Und alles das, was man in Deutschland als selbstverständ-
lich schätzt, das erscheint einem als besondere Wohltat. Erst
wenn man Strapazen überwinden mußte — um zu zeigen,
daß das auch zum Dummeln gehört, habe ich sie überhaupt
geschilbert — kann man „Selbstverständlichkeiten“ schätzen.

Man ficht die Schönheit, die deutsche Ordnung, die
Vorzüge der Heimat viel deutlicher. Sie kommen einem
stärker zum Bewußtsein.

Sch möchte allen jungen Leuten wünschen, daß sie eine
derartige Reise auch mal machen können. Wenn sie dann
wieder nach Hause zurückkehren, wird es ihnen viele uns
gehen: Sie werden erfüllt sein, trotz aller bitteren Not der
Zeit, von der leuchtenden Freude, Deutsche zu sein. Sie wer-
den stolz auf ihr schönes, einzigartiges, fleißiges Vaterland
sein, sie werden es lieben lernen wie nie zuvor.

Wie hatte das Walter von der Vogelweide schon da-
mals so empfunden:

Sch hab' Lande viel gesehen
Und nahm der Besten gerne wahr:
Liebel müßte mir geschehen,
Könnte ich je mein Herz dahin bringen.
Daß ihm wohl gefallen
Wollte fremde Sitte.
Nun was hülfte mich, so ich unredt streite?
Deutsche Sucht geht vor ihn allen!

Beder. Den Ehrenbrief des Kreises 8a erhielt Turnbruder
Müller. Für die kommenden Herbst- und Wintermonate sind
Vortrags- und Filmabende vorgesehen, für deren rechtzeitige
Bekanntgabe gesorgt werden soll. Der Vorsitzende schloß
seinen mit großem Beifall aufgenommenen Jahresbericht
mit dem Wunsche, daß alle aus dem Guten und Weniger
Guten des abgelaufenen Geschäftsjahres lernen möchten zum
Wohle des Vereins und der gesamten Deutschen Turnerschaft.
— Dem Kassenvorstand wurde nach Prüfung und Nichtig-
befund der Jahresrechnung Entlastung erteilt und gleich-
zeitig gebührende Anerkennung für die musterghütige Führung
der Kassenbücher gezollt. — Die bisherigen Vereins-
boten sowie die ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden
sämtlich wiedergewählt. Die Gewählten nahmen die Wieder-
wahl an. Neu in den Vorstand wurde Turnbruder Herr.
Vierbach als Schwimmwart gewählt. — Der Jahresbeitrag wurde
in bisheriger Höhe beschlossen, nur für die Jugendlichen
unter 16 Jahre wurde er auf 2 Mk. ermäßigt. — Unter
Punkt „Verschiedenes“ kam die Veranstaltung einer Kar-
toffelbratpartie sowie eines Familienabends zur Sprache. Ein
endgültiger Beschluß wurde nicht gefaßt; die Angelegenheiten
bleiben einer späteren Beschlussfassung vorbehalten. — Der
erste Turnwart H. Stöder führte Klage über ungenügenden
Besuch der Turnstunden für Geräteturnen und gab der Hoff-
nung Ausdruck, daß die Turnstunden in Zukunft wieder
besser besucht würden. — Der zweite Vorsitzende, Turnbruder
Gustav Bald, sollte dem 1. Vorsitzenden herzliche Worte des
Danks für die geleistete Arbeit zum Wohle des Vereins
und der ganzen D.T. — In seinem Schlusswort ersuchte der
Vorsitzende die Mitglieder, dem Verein und der D.T. die
Treue zu halten, die gerade in der Zeit der Not für das
Wohl des deutschen Vaterlandes von größter Bedeutung
sei. Er schloß seine Ausführungen mit einem von der Ver-
sammlung aufgenommenen „Gut Heil“ auf den Verein und
die Deutsche Turnerschaft. — Die junge Hauskapelle sorgte
während des nun folgenden gemütlichen Teils der Versamm-
lung für recht angenehme und abwechslungsreiche Unter-
haltung. — Wegen die Bemühungen des 1. Vorsitzenden
um den weiteren Ausbau des Vereins bei allen Mitgliedern
gebührende Unterstützung finden, um ihm und seinen Mit-
arbeitern im Vorstand die Freude an der gemeinsamen guten
Sache zu erhalten. Gut Heil!

** Weidenhausen. Noch ein Diebstahl. Wie das
Kreisblatt jetzt berichtet, wurde in der Nacht zu Donnerstag
in der Warenhandlung Althaus hier ein Fahrrad gestohlen.
Wenn auch von den Spitzhaken vorläufig jede Spur fehlt,
nimmt man doch an, daß dieser Diebstahl durch dieselben
Personen ausgeführt wurde, die im Stein, in Verlebung
und Niederlaasphe ihr leichtsinniges Gewerbe ausübten und
daß somit der Diebstahl sich erstreckte über die Gegend um
Stein, Verlebung, Weidenhausen, Niederlaasphe.

— Eibelshausen. Fahrradraub auf der Land-
straße. Ein eigenartiges Räuberstück ereignete sich am
Freitag auf der Landstraße oberhalb Eibelshausen. Ein
Frohnkäufer Eintwofner, der von Oberhöfen kam, wurde
eine längere Wegstrecke bereits von einem Kraftwagen ver-
folgt. Als er daraufhin von seinem Rade abstieg und fort-
ließ, hielt das Auto. Einer der Insassen eilte dem Radfahrer
nach, entriß ihm, ohne weitere Worte zu verlieren, das Fahr-
rad und bestieg damit wieder den Kraftwagen, der unerkannt
entkam. Eine Gegenwehr schien dem Beraubten aus dem
Grunde zwecklos zu sein, da in dem Auto noch mehrere Per-
sonen saßen.

Turnen • Spiel • Sport.

Wettkampf im Volkstümlichen Turnen.

Wie schon einmal mitgeteilt, veranstaltet der Laasphe
Turnverein am 20. September einen Wettkampf im Volks-
tümlichen Turnen. Zu der gestrigen Besprechung im Deut-
schen Haus waren die Vertreter von sieben Turnvereinen:
Urfeld, Gröndebühl, Feudingen, Laasphe, Niederlaasphe,
Weissenbach und Womelsdorf anwesend. Verschiedene Wirt-
schaftervereine waren durch Teilnahme an dem gestrigen
Wettkampftage in Gröndebühl abgehalten. Folgende Leistungen
wurden festgelegt:

Viertkampf für Turner: 100 Meter-Lauf 16,4—12,4
Sek., Hochsprung 1,05—1,55 Meter, Dreisprung 7,50—10,50
Meter, Kugelhoch 15 Pfd. 5—9 Meter.

Viertkampf für Jugendturner (teilnahmeberechtigt alle
nach dem 20. Sept. 1913 Geborenen): 100-Meter-Lauf 17,2—
13,2 Sek., Weitsprung 3—5 Meter, Kugelhoch 10 Pfd.
6—10 Meter, Schlagballweitwurf 35—55 Meter.

Dreitkampf für Turnerinnen: 75-Meter-Lauf 15—11 Sek.,
Hochsprung 0,75—1,25 Meter, Schlagballweitwurf 25—45
Meter.

Dreitkampf für Ältere (bis zum 20. Sept. 1896 Geb.):
75-Meter-Lauf 14—10 Sek., Hochsprung 0,85—1,35 Meter,
Kugelhoch 15 Pfd. 4—8 Meter.

Einzelwettkämpfe: Speerwurf, Weit-, Weithoch-, Stab-
hochsprung.

Sieger ist, wer im Viertkampf 53, im Dreikampf 40 Pkt.
erreicht hat. Bei den Einzelwettkämpfen jeweils die drei
Besten.

Ferner wird noch je eine 4x100-Meter-Staffel von den
Turnern und Turnerinnen gelassen und, wenn es die Zeit er-
laubt, werden noch Sondervorführungen gegeben.

Hoffen wir, daß am 20. September günstigeres Wetter
ist, damit die Veranstaltung zu einem Wettkampf wird für
unser deutsches Turnen!

Fußball.

Herbertshausen 1. — Feudingen 2. 1:6.

Der Fußballkampf 2000. gegen Weidenhausen in Ham-
burg endete vor 2000 Zuschauern mit einem überraschenden
hohen 6:1- (5:1) Sieg der Westdeutschen, deren Tor-
schützen Kuzorra und Czapan hießen.

Aus Nah und Fern.

— Werdohl. Raubüberfall auf einen Land-
briefträger. Auf der Landstraße Werdohl-Altena wurde
auf einen Landbriefträger ein Raubüberfall verübt. Beim
Überholen eines auf der Straße haltenden Opelwagens
sprangen drei Männer auf den Postboten zu und verlangten
Geld. Eine Person bedrohte den Briefträger mit einer Pistole.
Als in der Tasche des Postboten kein Geld gefunden wurde,
schlug einer der Täter den Briefträger mit der Pistole auf
den Kopf und brachte ihm erhebliche Verletzungen bei. Die
Räuber flüchteten hierauf in Richtung Hagen.

Schmückung unserer Kriegsgräber im Ausland.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge teilt mit: Nach-
dem der Ankauf von Devisen in beschränktem Maße zugelassen
ist, kann der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nunmehr
Sonderaufträge der Angehörigen, wie Errichtung von Grabstei-
nen, Kranzniederlegungen, Bepflanzungen und Beschaffung von
Lichtbildaufnahmen wieder ausführen. Auch wird es, soweit es
sich jetzt überlegen läßt, möglich sein, die Schmückung der Kriegs-
gräber an den Totengebentagen im November in dem üblichen
Umfange vorzunehmen.

Wieder ein Banküberfall. In Altona-Stellin-
gen wurde auf die Filiale der Westfälischen Bank
ein Raubüberfall verübt. In einem Auto fuhren drei
Männer vor, die schwarze Masken trugen und sofort in
das Bankgebäude eindrangen. Den Bankvorsteher hielten
sie mit vorgehaltener Waffe in Schach. Die Räuber er-
beuteten, soweit bisher bekannt geworden ist, etwa 6000
Mark und flüchteten dann mit dem Auto in Richtung Eins-
büttel-Hamburg. Die Täter sind zunächst entkommen.

Auf der Ostsee gesunken. In der Nähe von Farö-
und auf Gotland ist der in Wilhelmshaven beheimatete
Kohlenkutter Bia gesunken. Das Unglück wurde durch
eine Explosion in der Kohlenladung verursacht. Die Be-
satzung, 11 Mann, wurde von einem schwedischen Motor-
boot gerettet und in den Stockholmer Schären an Land
gebracht. Der Dampfer Bia war von Danzig nach Aba
in Finnland unterwegs.

Auf dem Bodensee verschollen. In einem Ruderboot
unternahm der Geschäftsführer einer Seifenfabrik in Na-
gold (Württemberg), Erich Treffahn, in Begleitung seiner
Frau und seines achtjährigen Sohnes eine Fahrt auf dem
als Bodensee bekannten Teil des Bodensees. Die Familie
ist noch nicht zurückgekehrt. Dagegen ist das gemietete Ru-
derboot am Seeufer treibend aufgefunden worden. Es
muß angenommen werden, daß die Familie den Tod im
Bodensee gefunden hat. Die Ursache und der Hergang
des Unglücks ist noch vollkommen im Dunkeln.

Hochwasser in Bayern. In Bayern ist infolge der
Niederschläge der letzten Tage Hochwasser zu verzeichnen.
das verschiedentlich schwere Schäden verursachte. In Ro-
senheim am Inn nähert sich der Pegelstand bereits dem
Hochwasser vom September 1927. Durch über den Damm
flutende Wassermengen wurde die Straße nach Fras-
dorf überschwemmt und der Verkehr unterbrochen. Noch
stärker ist die Mangfall gestiegen. Aus Tegernsee wird
eine Niederschlagsmenge von 56,6 Millimetern gemeldet. In
Trostberg hat das Hochwasser die Alzwehr bei den
Bayerischen Stickstoffwerken durchbrochen und die Wasser-
zufuhr der Werke unterbrochen, so daß sie stillgelegt sind.

Vater erschießt seine beiden Söhne. In Hof (Bayern)
erschoss der 48jährige Fabrikarbeiter Leber seine zwei Söhne
und brachte sich hierauf selbst Schußverletzungen bei. Der
Vater war mit dem Lebenswandel der Söhne unzufrie-
den. Da die Mutter zu den Söhnen hielt, kam es wieder-
holt zu Streitigkeiten zwischen den Eheleuten. Die beiden
Söhne wurden in hoffnungslosem Zustande ins Kranken-
haus gebracht. Der Vater ist nur unwesentlich verletzt.

Die Franziskanerkirche in Posen beraubt. In Po-
sen wurde die einzige Kirche, in der noch Gottesdienst
für deutsche Katholiken stattfindet, die Franziskanerkirche,
beraubt. Der deutsche Küster bemerkte, als er die Kirche
öffnete, daß der Hochaltar, der viele kostbare Weihgeschenke
besaß, beraubt war. Die Diebe haben in der Nacht den
Hochaltar beraubt, wobei ihnen u. a. silberne Leuchter, viele
goldene Ketten und mit Edelsteinen besetzte Altargeräte in
die Hände fielen. Sie sind dann durch ein Seitenfenster
geflüchtet.

Blitzschlag in den Cavanfaler Alpen. Auf der Kor-
alpe schlug der Blitz in die Hütte der Alpenvereine ein. Von
den anwesenden 40 Personen wurden 18 zum Teil schwer
verletzt.

Große Waldbrände in Frankreich. Aus der Gegend von
Toulon und aus Korsika werden riesige Wald-
brände gemeldet. Starke Truppenverbände sind zur Be-
kämpfung der durch den Mistral begünstigten Brände, von
denen namentlich auf Korsika viele Ortschaften bedroht
sind, aufgebogen worden.

74 000 Liter Alkohol beschlagnahmt. In Neuyork
wurde in der Nähe der Prohibitionszentrale von Agenten
der Bundesbehörde eine große Branntwein-Geheimbren-
nerei entdeckt. Es wurden 74 000 Liter Alkohol beschlag-
nahmt, die einen Wert von mehr als einer Million Dol-
lar haben.

Hilfsaktion für China. Das amerikanische Rote Kreuz
hat auf einen dringenden Appell des chinesischen Roten
Kreuzes an die amerikanische Organisation hin einen Be-
trag von 100 000 Dollar dem Staatsdepartement zur Ueber-
weisung an das Generalkonsulat der Vereinigten Staaten
in Hankau übergeben. Präsident Hoover hat der Geld-
sendung eine Botenschaft beigegeben, in der er seine warmste
Teilnahme über das Unglück ausdrückt, welches China
heimsuchte.

Patent noch nicht angemeldet. Wohl den meisten
Leuten fällt es sehr sauer, morgens rechtzeitig aus dem
Bett aufzustehen, und mehr als einmal kommt es vor,
daß einer den Wecker verschläft. Das kann einem mit der
neuen Erfindung, die jüngst ein Knecht machte, aber so
leicht nicht mehr passieren, denn dieser Weckapparat wirkt
sicher. Er besteht nur aus drei Teilen: einer Weckuhr, einem
5-Kilo-Gewicht und einer — Rattenfalle. Das Ganze ist
so sinnreich konstruiert, daß, wenn der Wecker schellt, die
Rattenfalle einschnappt und das Gewicht die Bettdecke wie
eine Kante in die Luft schießen läßt. Wenn man dann
am Morgen nicht frieren will im Bett, muß man halt auf-
stehen. Soviel bekannt ist, wurde noch kein Patent auf
diese Erfindung angemeldet. Es kann also noch nachgemacht
werden.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Dienstag: Im allgemeinen besseres
und auch trockeneres Wetter wahrscheinlich.

Wetterbeobachtungen der Aufschule Laasphe.

Von heute, 24. 8., 8 Uhr vormittags

Temperatur:	10° C
Barometerstand (seifen - mm)	767 mm
Feuchtigkeit der Luft:	81 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	16° C
Niedrigste Temperatur (.	5° C
Niederschlagsmenge (.	0,1 mm

Die kommende Weltrevolution.

Neue Ankündigung Stalins.

Moskau, 23. August
Stalin hat gelegentlich einer Zusammenkunft der Sekretäre der Kommunistischen Partei eine Rede gehalten. In ihr habe er die Gerüchte, als sei die Regierung bei der Durchführung des Fünfjahresplans auf Schwierigkeiten gestoßen, dementiert. Der Plan werde in vollem Umfange durchgeführt werden, sollte auch die Regierung hierbei gegen die linke und rechte Opposition ankämpfen müssen. Nach Erfüllung des jetzigen Fünfjahresplans werde man ihn neu in Angriff nehmen; in diesem soll der Produktion lebenswichtiger Artikel die größte Beachtung geschenkt werden.

Stalin soll noch betont haben, daß die Weltrevolution mit jeder Stunde näher herantreibe. Daher möge man wegen des hohen Zieles jegliche egoistischen Regungen des eigenen Ichs überwinden.

Der Bod als Gärtner.

Köln, 23. August
Köln, 23. August

Die Kriminalpolizei in Köln nahm einen Oberwachmeister der Kölner Schutzpolizei fest, der im dringenden Verdacht steht, Führer einer berüchtigten Diebesbande zu sein, die seit einem Jahr Köln und das Rheinland unsicher machte und Einbrecherstrefzüge bis in das Ruhrgebiet hinein und bis nach Koblenz unternahm. Der Verhaftete stand bereits vor einem Jahr im Verdacht, an Einbrüchen teilgenommen zu haben und es wurde auch ein Verfahren gegen ihn eingeleitet, das aber wieder eingestellt werden mußte, da die Beweise zu schwach waren. Man kam erst vor einigen Tagen auf seine Spur, als in Koblenz ein Geschäftseinbruch verübt wurde.

Bei diesem Einbruch benutzten die Einbrecher ein Auto, dessen Nummer erkannt wurde. Es stellte sich heraus, daß das Automobil in Köln gemietet worden war und so kam man auf den Namen des Mannes, der das Automobil gemietet hatte. Es handelt sich um niemand anders, als den Oberwachmeister der Kölner Schutzpolizei, der nach seiner Behauptung diesen Wagen zu polizeilichen Erforschungsfahrten benötigte, von denen selbstverständlich im Interesse des Dienstgeheimnisses niemand etwas wissen durfte.

Der Verhaftete wurde sofort in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Auf das Konto der Räuberbande kommen, wie bisher bekannt wurde, Einbrüche in Bonn, in der Nähe Bonn, in Wermelskirchen, Koblenz, Refrath bei Köln, in Düsseldorf und sogar in Köln in derselben Straße, in der das Polizeipräsidium liegt.

Im Eismeer verschollen.

Auf der Suche nach zwei Polarforschern.

Kopenhagen, 23. August.
Der deutsche Polarforscher Dr. H. K. E. Krüger und sein dänischer Assistent Biare befinden sich seit Juli 1929 auf einer Expedition im kanadisch-artischen Archipel und hatten die Absicht, 1930 zur Bache-Halbinsel zurückzukehren, um bei dem alljährlichen Besuch des Dampfers „Beothic“ wieder an Bord zu gehen.

Sie hatten sich aber zum verabredeten Zeitpunkt nicht an der Landestelle eingefunden, sondern eine Bootsfahrt hinterlassen, daß ihr Unternehmen vielleicht noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Der Kapitän des Dampfers „Beothic“, der in diesen Tagen zu einer Fahrt ins Polargebiet ausläuft, ist angewiesen worden, auf der Halbinsel Bache Erkundigungen nach den Forschern einzuholen.

Man hofft, daß Dr. Krüger und seinem Assistenten in der Zwischenzeit nichts zustoßen sein dürfte, da beide erfahrene Polarforscher sind und mit einer vorzüglichen Polarausrüstung ausgestattet waren.

Neun Jahre unter der Erde

Von Werner Krueger-Hamburg.
sein Mensch hatte geglaubt, daß viele Jahre nach dem Kriege noch lebendige Zeugen der furchtbaren Geschehnisse aus den Trümmern von Forts und Befestigungen der Festung Ostrowitz gezogen werden könnten. Man war es gewohnt, die graufigsten Kunde zu machen. Man war es gewohnt, in eine Leichenkammer hinabzusteigen, die mit das Schrecklichste bot, was der Kriegsschauplatz an Bildern furchtbarer Eindringlichkeit hervorbringen kann. Bei den Aufräumarbeiten stieß man auf ganze Kompanien, ja Bataillone, die vom dem jähen Tod überrascht wurden. Und in diesen Trümmern fand man bei Ausgrabung eines Seitenflügels der alten Kasematte einen lebenden Menschen, einen Troglobyten, einen in Lumpen gehüllten Vergessenen, bleich und grau das Antlitz, die Augen erloschen, den Körper dicht überhaucht von filzigem Haar. So stieg der Kanonier Iwanow aus der Tiefe, der hier gekämpft hatte und der mit seinen Kameraden meterhoch versunken war, als dicht neben ihm die Granate ein furchtbares Loch gerissen. Er sank bewusstlos hinab in eine Tiefe, von der er jahrelang nicht die geringste Vorstellung hatte.

War sein Los, als er zwanzig Meter unter der Erde wieder zum Bewußtsein erwachte, glücklicher als das seiner von der Granate zerfetzten Kameraden? Nein, schlimmer und trauriger als das Tausender seiner Kameraden!

Als er in der Finsternis der Katafomben erwachte, war er verwundet. Geronnenes Blut überkrustete seinen Kopf. Er fühlte Schmerzen und Furcht und kam vor Durst fast um. Er fragte sich: Bin ich blind? und betastete seine Augen.

Ohne seiner Sache ganz sicher zu sein, glaubte er aber dennoch, sehen zu können. Er wartete darauf, daß sich eine Deffnung im Gewölbe auftun würde, durch die das Tageslicht zu ihm dringen würde. Aber alles blieb nachtdunkel. Lastend und kriegend suchte er festzustellen, wo er sich befand.

Dann stieg er auf Wasser. Wasser! Er hatte Tropfen fallen hören und war ihnen nachgeschlichen. In seiner Tasche hatte er einige wenige Streichhölzer. An ihnen hatte er erprobt, daß er nicht blind war. Mit ihnen fand er ein unterirdisches Wasserbecken, aus dem er gierig trank.

Langsam ordneten sich seine Gedanken wieder. Er fand beim Kriechen, Suchen und Tasten einen Raum nach dem anderen, dahinsich wandte, ein ganzes unterirdisches System von Gängen, von denen er als Kanonier gewußt und die er teilweise schon betreten hatte. Es war ein unterirdisches bombensicheres Lebensmitteldepot des Festungsabschnitts D. Nicht daneben befand sich ein bombensicheres Lazarett. Dort

Schweres Autounfall.

28 Verletzte.

Wuppertal-Bohwinkel, 24. August. Ein mit einem Anhänger versehener Lastkraftwagen aus Blerfen, der mit 100 Kommunisten besetzt war, die zu einem Sport- und Kulturtag nach Wuppertal wollten, geriet in Bohwinkel ins Schleudern. Der Anhänger stürzte um und wurde über 100 Meter weit mitgeschleift. Dabei wurden 12 Personen schwer und 16 leicht verletzt.

„Do X“ in Miami.

Miami, 24. August. Das Flugboot „Do X“ ist bei Miami (Florida) in der Biscayni-Bai auf das Wasser niedergegangen und wird voraussichtlich Montagabend mit Kurs auf New York starten.

Zum Ost-West-Atlantikflug aufgestiegen. Rody und Johannsen sind auf der Juntersmaschine, die Levine auf seinem Ozeanflug geflogen hat, und die inzwischen eingehend überholt wurde, auf dem Tempelhofer Feld in Berlin um 7.03 Uhr gestartet. Die Maschine hat Kurs auf Lissabon über Lissabon-Marseille. Der Flugzeugführer ist Christian Johannsen, außerdem fliegen der Flugzeughalter Billy Rody und ein Portugiese mit.

Kohlenstaubexplosion bei den Niederläufiger Kohlenwerken. In der Brikettfabrik 2 erfolgte in der Grube „Anna“ der Niederläufiger Kohlenwerke in Schipkau eine Kohlenstaubexplosion, durch die der Pumpenwärter Leopold getötet und drei andere Mitglieder der Belegschaft durch Brandwunden leichter verletzt wurden.

Wir suchen
für unsere Filiale Saasph
1 Lehrling, 1 Lehrling.
Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel: Frank u. Saut.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
werde ich am Dienstag den 25. 8.
1931, 9 Uhr, Total Weich in
Fischelbach,

1 Sofa, 1 Tisch, 1 Pferd,
1 Spiegelschrank, 1 Kleiderschrank,
1 Klavier, 1 Sekretär;

ferner 15 Uhr i. Gasthof P. Schreiber
in Niederlaasph

1 Pressloster, 1 Satz Regeln,
3 Regelschrauben

öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigern.

Saasph, den 24. August 1931.

Westerhold, Obergerichtsvollzieher.

Kaiser-Natron

besonders milde im Geschmack
und sehr bekömmlich. Besteht aus
einem natürlichen Natriumcarbonat,
ganz ohne Zusatz von Soda, Magnesia,
Säure. Machen Sie bitte einen Versuch.
Kaiser-Natron nur in grüner
Original-Packung, niemals lose, in
den meisten Geschäften.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld, (5-44)

M. G. B.
„Eintracht“
Saasph.

Dienstagabend
8 Uhr
Gesangstunde.
Der Vorstand.

Auto-
fahrten
Omnibus-
fahrten

Sernruf 100

Bier männliche,
6 Wochen alte
Serhel

zu verkaufen.
Von wem, sagt
die Geschäftsstelle
der Wittg. Ztg.

Grummetverkäufe.

Die Grummetnutzung auf den nachbenannten fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

1. Domäne Saßmannshausen, am Freitag den 28. August, vormittags 9.15 Uhr im Erbach anfangend;
2. Herrnwiese, am Sonnabend d. 29. August, vormittags 9 1/2 Uhr oberhalb Friedrichshammer anfangend.

Wittgenstein, den 20. August 1931.

Fürst Wittgenstein'sche Rentkammer.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag 22. August 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 63325
4 Gewinne zu 5000 M. 85507 296178
22 Gewinne zu 3000 M. 55301 79856 122655 152959 223625 227228
48 Gewinne zu 2000 M. 24907 155225 41462 47761 76608 88027
134686 160284 167114 172163 178285 185135 193836 219084 234670
249796 268088 268563 287350 301599 306397 313908 362814 375050
104 Gewinne zu 1000 M. 566 732 8218 10370 13541 14216 14968
16619 20108 27087 29126 29692 32386 35921 37387 42123 43469
45828 49552 73072 84003 95526 108283 112656 124473 125943
131350 137648 142652 154265 173349 173499 173932 184192 184613
207514 214373 219326 224867 228125 230839 240654 245757 257005
283587 285400 290038 300142 301597 306858 310336 316700
200 Gewinne zu 500 M. 1609 2723 4742 10883 14714 15512 20754
22061 36518 37587 38189 41025 45397 46492 56658 57350 58816 59031
59707 76924 80854 83556 83884 105891 109393 109302 114960 118858
121854 130293 130440 130848 133433 136385 141106 143197 161149
155961 159547 162158 167199 170921 180475 184272 194141 197552
201093 202291 203413 208011 210317 212126 214096 226261 226361
227223 231443 231712 236432 236628 238768 245285 248302 250785
256364 263345 266586 281723 282903 285798 286678 289338 291931
293085 304326 304738 312264 319642 320280 333683 336464 339476
340349 340923 343217 350118 351326 352281 354295 355144 363934
364708 371066 376745 376937 380414 385625 385897 390875 393189
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 231603
10 Gewinne zu 5000 M. 2137 117389 139735 245622 259198
4 Gewinne zu 3000 M. 82341 97177
66 Gewinne zu 2000 M. 885 5495 11003 16680 18917 25008 30008
30968 34664 42007 56436 66230 73552 74587 77893 104525 111742
127431 141992 146633 154562 183486 189901 253641 296841 299312
304330 330714 342262 350338 361318 366047 397630
98 Gewinne zu 1000 M. 1892 4586 10409 23341 27926 28797 29867
32171 60333 67857 7472 71553 72116 75837 80284 80533 81487
117157 126470 133621 135279 136164 137788 138594 144270 153992
161239 188635 194359 199724 201517 202192 203078 212929 215303
216419 268741 284781 288553 296051 308019 311191 315910 316265
320123 325231 346853 360097 379347
130 Gewinne zu 500 M. 7194 11617 12793 16870 24828 34400 35069
40505 44334 50847 52569 52750 54984 57770 77963 81546 92612
93215 95564 115305 121177 124931 137411 139982 141313 142644
148591 148553 176470 176547 189239 196412 212658 217331 218877
21276 235632 253496 264155 264584 267445 293104 297510 301129
303363 310802 323058 326881 330596 330597 335063 336664 344479
352504 354068 356975 358627 365934 370652 373760 380826 382281
387028 387936 397598

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 20 zu je 25000, 110 zu je 10000, 290 zu je 5000, 572 zu je 3000, 1684 zu je 2000, 3383 zu je 1000, 5510 zu je 500, 16722 zu je 400 Mark.

Segner, verblissen, grausam und mordgierig. Aber sie waren schnell, hinterlistig und in ihrer Lieberzahl unüberwindlich. Da legte er Feuer in alle Fettschütteln. Er selbst flüchtete vor den eilen Rauchschwaden auf einen ganz hohen Betonfloss und sah mit innerlicher Befriedigung seine Feinde in wimmelnden Klumpen am Boden verenden. Nach drei Tagen Hungers kam er herunter und merkte, daß alle seine Feinde tot waren. Sie waren dem beizenden Rauch, der seinen Augen eine dauernde Entzündung gebracht hatte, erlegen. Ihre Kadaver bedeckten zentimeterhoch den Boden. Und er fühlte sich als Sieger. Er als einziger Soldat hatte eine Schlacht gekämpft gegen einen mächtigen, überlegenen Feind und war unter der Führung eines Feldherrn, der Wahnsinn hieß, siegreich geblieben.

Die Kerzen waren von den Ratten gefressen. Die Fettvorräte hatte er selbst angezündet. Nun war ewige Finsternis über ihn gekommen. Er kannte den Weg zu seinem Wasserloch, zu den Lebensmitteln und zu dem großen Betonfloss an der Ecke, auf dem er schlief. Und zwischen diesen drei Punkten spielte sich jetzt Tag für Tag sein Leben ab. Er war vom Menschen zum Höhlenwurm erniedrigt. Seine Haare wuchsen, sein Bart verziefte. Die Haut wurde rauh und rissig und überzog sich mit einer Schmutzkruste. Er machte Krankheiten durch, ohne sie zu kennen, heulte durch wochenlanges Schlafen, aß und grubelte und lebte ein furchtbares Leben voll von Teufeln und Plagegeistern seiner Hirngespinnste. Die Dämonen, die Teufel seiner Heimat am Don, kamen zu ihm. Er schrie vor Angst und der Schweiß lief ihm aus allen Poren. Er starb hundert Tode und lebte doch weiter.

Er lebte noch, als über ihm ein Klappen laut wurde. Aber er hatte kein Interesse an der Welt mehr. Er hoffte keinen seinen Konfervenbüchsen und starre mit blinden Augen auf die durch den Lüftungsschacht zu ihm vordringenden Männer der Ausgrabungskolonie. Und die starren auf ihn. Den Mann, der unter der Erde lebte. Droben hatten sie Regimenter toter, verschütteter Soldaten gesehen. Was sie hier sahen, war furchtbar.

Dann nahmen sie den Kanonier Iwanow mit sich nach oben. Und im Licht des Tages brach er zusammen. Sie führten ihn davon und pflegten ihn gesund. Seine Blindheit wich. Seine Sprache kam wieder. Aber seine Augen waren verständnislos. Er konnte seine Heimat stammeln, und dorthin brachte man ihn. Dort bebte er jetzt sein Feld. Aber man läßt ihn nie ohne Aussicht. Denn er kann stundenlang vor dem Pflug stehen und vor sich hinstarren. Immer auf denselben Fleck. Ueber sein Leben unter der Erde hat er nur ein einziges Mal gesprochen. In der Freude des Wiedersehens.

Dann nie wieder!